

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphania

10. Januar 2021 - Jesuskirche Vohburg

Text: Röm 12₁₋₈

Liebe Gemeinde,

das neue Jahr ist gerade zehn Tage jung. Viele habe ich heute morgen noch mit guten Wünschen für dieses Jahr begrüßt und normalerweise ist der Januar der Monat der Neujahrsempfänge - eine manchmal lästige Pflicht für die, die oft drei oder noch mehr solcher Veranstaltungen besuchen müssen. Aber zugleich auch eine schöne Tradition, die zeigt, dass wir Teil von Gemeinschaften sind, die hier gemeinsam das neue Jahr mit vielen Plänen und guten Wünschen beginnen.

Auch in Kirchengemeinden finden solche Veranstaltungen oft am Anfang eines Jahres statt. Meist gehören Speis und Trank neben Reden und Grußworten fest zu einem Neujahrsempfang. In unserer Kirchengemeinde - das habe ich schon erfahren - geschieht dies im Umfeld des Reformationstages. Aber auch hier gibt es Gelegenheit, Gemeinschaft zu erleben und zu feiern. Gerade in einer Kirchengemeinde wird und soll Gemeinschaft gepflegt werden. Das wusste bereits der Apostel Paulus, der an die Christinnen und Christen in Rom folgendes schrieb. Ich lese das Predigtwort aus dem Römerbrief im 12. Kapitel:

Röm 12₁₋₈: Weil ihr Gottes reiche Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, liebe Brüder und Schwestern, euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung zu stellen. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist der wahre Gottesdienst und die angemessene Antwort auf seine Liebe. Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an, sondern lasst euch von Gott verändern, damit euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird. Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt. In der Vollmacht, die mir Gott als Apostel gegeben hat, ermahne ich euch: Überschätzt euch nicht, sondern bleibt ehrlich und bescheiden im Urteil über euch selbst. Keiner von euch soll sich etwas anmaßen, was über die Kraft des Glaubens hinausgeht, die Gott ihm geschenkt hat. Unser Körper besteht aus vielen Teilen, die ganz unterschiedliche Aufgaben haben. Ebenso ist es mit uns Christen. Gemeinsam bilden

wir alle den Leib von Christus, und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen. Gott hat jedem von uns unterschiedliche Gaben geschenkt. Hat jemand die Gabe bekommen, in Gottes Auftrag prophetisch zu reden, dann muss dies mit der Lehre unseres Glaubens übereinstimmen. Wem Gott einen praktischen Dienst übertragen hat, der soll ihn gewissenhaft ausführen. Wer die Gemeinde im Glauben unterweist, soll diesem Auftrag gerecht werden. Wer andere ermahnen und ermutigen kann, der nutze diese Gabe. Wer Bedürftige unterstützt, soll das gerecht und unparteiisch tun. Wer eine Gemeinde zu leiten hat, der setze sich ganz für sie ein. Wer sich um Menschen in Not kümmert, der soll es gerne tun.

Eine bessere Beschreibung für die Christliche Gemeinde und das Leben als Christinnen und Christen im Großen wie im Kleinen kann es aus meiner Sicht nicht geben. Sein Vergleich der Gemeinschaft mit dem menschlichen Körper ist genial und auch noch aus anderen Briefen des Apostels Paulus bekannt. Hier fällt sie ganz knapp, aber pointiert aus: *Unser Körper besteht aus vielen Teilen, die ganz unterschiedliche Aufgaben haben. Ebenso ist es mit uns Christen. Gemeinsam bilden wir alle den Leib von Christus, und jede und jeder einzelne ist auf die anderen angewiesen.* Auf jede und jeden kommt es an, jeweils mit der zugeordneten Aufgabe - jede und jeder ist wichtig dabei, denn erst gemeinsam entsteht daraus der Leib von Christus. Dass dabei der Fuß etwas ganz anderes tut als das Auge und ihm auch nicht besonders nahe ist, macht nichts. Sie gehören doch beide zum selben Leib.

Schwierig wird es dann, wenn ein Körperteil mit dem anderen nicht mehr auch nur entfernt verbunden sein will. Wenn einer sagt: Nur meine Aufgabe zählt, nur meine Position ist wichtig. Oder wenn gar der Bezug zum gemeinsamen Ursprung verloren geht. Denn ein Leib sind wir ja nur in Christus! Erst durch die Taufe werden wir zu Brüdern und Schwestern in Christus, zu Gottes Kindern. Denn dann gilt auch uns, was wir im Evangelium gehört haben: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.* (Mt 3,17b) Sichtbar wird das vor allem, wenn im Kreis um den Altar Menschen stehen, die vielleicht sonst ganz wenig miteinander zu tun haben, und sich an den Händen fassen, wenn sie am Leib Christi teilhaben.

Deshalb trifft Corona die christlichen Gemeinden mitten ins Mark. Dort, wo Paulus die Grundfesten der christlichen Gemeinschaft sieht: in der Gemeinschaft, die an den unterschiedlichen Gaben und Aufgaben zu sehen ist, die aber doch aufeinander angewiesen sind; in der Teilhabe am Leib Christi am Tisch des Herrn, im gemeinsamen Singen und Beten, im miteinander Feiern und Essen. Fast alles, was eine Gemeinschaft, eine Gemeinde aus Christinnen und Christen ausmacht, ist zurzeit nicht möglich. Auch ein Empfang nicht, wo dichtgedrängt die vielen Gaben einer

Gemeinschaft beieinander sind, eine gute Zeit erleben und gemeinsames Essen und Trinken. All das macht die Gemeinschaft am Leib Christi aus und lässt spürbar werden, dass wir mit unserer Taufe zu Brüdern und Schwestern in Christo sind, Teile an dem einen Leib Christi.

In Zeiten von "Social Distancing" hat Gemeinschaft keine Konjunktur. Deshalb gefällt mir dieses Wort ganz und nicht. Leider hat es sich durchgesetzt, um die notwendigen Kontaktbeschränkungen in der Pandemie zu beschreiben. "Physical Distancing" würde mir dafür besser gefallen. "Social Distancing", also sozialer, gesellschaftlicher Abstand zueinander finde ich schrecklich. Es ist die Folge der Corona-Einschränkungen, die ich langfristig am meisten fürchte: dass wir uns auf sozialer, auf gesellschaftlicher Ebene voneinander entfernen und nicht mehr aufeinander schauen. Dann müssen uns auch die Aufforderungen des Apostels nicht mehr stören, doch es führt auch zur Vereinsamung und Depression.

Nein, liebe Gemeinde, "Social Distancing" tut uns nicht nur als Gemeinschaft, sondern als Menschen nicht gut. "Physical Distancing", also körperliche Distanz, Abstand, das ist es, was notwendig ist - so schwer auch das oft fehlt: keine Umarmung, kein Händedruck, kein Händereichen am Tisch des Herrn. Aber damit werden wir trotz Impfbeginn noch einige Zeit leben müssen. Zugleich ist diese Notwendigkeit aber auch gerade für uns als Christinnen und Christen eine spannende Aufgabe: trotz körperlichem Abstand Verbundenheit erhalten, das Ein-Leib-Sein erleben, über Begrenzungen hinweg einander Nähe spüren lassen, aufeinander achten und einander nicht aus dem Blick verlieren. Das sind die großen Aufgaben und Herausforderungen - in unserer Gesellschaft und besonders für die Gemeinschaft von Christinnen und Christen.

Das wusste auch Paulus - ganz ohne Corona: *Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an, sondern lasst euch von Gott verändern, damit euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird*, schreibt der Apostel. Wir dürfen auch in diesen schwierigen ersten Wochen des Jahres - wie im letzten Jahr - unser Leben mit all seinen Entscheidungen, Herausforderungen und Aufgaben in Gottes Hand legen und uns von ihm verändern lassen. Dann wird aus "Social Distancing" "Physical Distancing" und wir können als Kirchengemeinde mit Kreativität und Phantasie Möglichkeiten entwickeln, den zurzeit leider notwendigen körperlichen Abstand auf sozialer und persönlicher Ebene zu überwinden. Dann wird aus Kontaktbeschränkung nicht Vereinsamung und der Abstand führt nicht in die Depression. Ich glaube, das ist es, *was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt*. Dabei dürfen wir auf Gottes Nähe und Hilfe vertrauen als Kinder Gottes und Gliedern an dem einen Leib Jesus Christus.

Amen.

Lesegottesdienst am 1. Sonntag nach Epiphania - 10. Januar 2020
Lieder und Texte

Psalm: Psalm 89, Verse 1–5. und 27–30

Evangelium:

Johannes erlebt am Fluss Jordan eine Überraschung und Jesus seine Berufung:
Matthäusevangelium, Kapitel 3, Verse 13-17

Lied des Tages: *Christus, das Licht der Welt* (EG 410,1-4)

Weitere Liedvorschläge:

Strahlen brechen viele (EG 268, 1-5)

Du Morgenstern, du Licht vom Licht (EG 74,1-4)

Er weckt mich alle Morgen (EG 452,1-5)

Licht der Liebe, Lebenslicht (KAA 057,1-3)

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen (EG 56,1-5)

Gott segne Dich (KAA 0109,1-3)

Fürbitten:

Guter Gott, du lässt uns Gemeinde sein. Du fügst uns zusammen als Teile eines Leibes. Hilf uns, unsere Gaben zu entdecken und einander mit den verschiedenen Gaben zu achten. Schenke uns Phantasie und Kreativität, dass wir Verbundenheit ausdrücken und leben können, auch wenn gerade Abstand nötig ist. Lass es gelingen, dass wir nicht ausgrenzend, sondern einladend Gemeinde werden und bleiben.

Guter Gott, du rufst uns dazu, aufmerksam und kritisch zu bleiben. Gib uns einen wachen Geist und ein weiches Herz, damit wir erkennen, wann es nötig ist, dass wir gegen den Strom schwimmen. Bleibe du auch dann bei uns und nimm uns die Angst.

Guter Gott, in der Taufe hast du uns deine geliebten Kinder genannt. Gib allen Täuflingen Menschen an die Seite, die es gut mit ihnen meinen und ihnen von deiner großen Liebe erzählen.

Guter Gott, die Gotteskindschaft endet nicht mit dem Tod. Deshalb vertrauen wir dir alle an, von denen wir Abschied nehmen mussten. Nimm sie auf in das Licht deiner Herrlichkeit, tröste, die um sie trauern und stärke uns in der Gewissheit, dass wir als Glieder am Leib Christi über den Tod hinaus verbunden bleiben.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns heute Morgen sonst noch bewegt und wen wir dir besonders anvertrauen.

Amen.